

kleine geschichte der marimba

vom sklavenquartier ins blasorchester

Von Helmut Brenner

Die Marimba, ein Xylofon mit Resonatoren, fand im 20. Jahrhundert zuerst vor allem im sinfonischen Orchester und im Jazz Verwendung. Im sinfonischen Bereich sind etwa Darius Milhauds »Concerto for Marimba, Vibrafone and Orchestra« (1947), Paul Crestons »Concertino for Marimba« (1940) oder Ney Rosauros »Concerto for Marimba and Orchestra No. 1« (1986) zu nennen. Im Jazz sind Mike Mainieri, Dave Samuels, Bobby Hutcherson, Sun Ra oder Gary Burton bekannte Interpreten, oder im Free Jazz Warren Smith, Thurman Barker und Cecil Taylor, Tony Vaccha und Joseph Jarman. In den vergangenen Jahren fand die Marimba jedoch zunehmend auch Eingang in das Blasorchester. Alfred Reeds »Concertino for Marimba and Winds« oder David Longs »Concerto for Marimba and Wind Ensemble« sind wohl die bekanntesten Kompositionen. Auch Robert Thurston (»Ascendance«), Joachim Schoeppe (»Ballade für Sabine«), Peter Wesenauer (»Begegnung/Meeting«), Karel Husa (»Concerto for Percussion and Wind Ensemble«) oder Udo Diegelmann (»Treffpunkt 4/4/3«) dachten dem Instrument eine prominente Rolle zu.

Bevor das Instrument jedoch Eingang in das Blasorchester fand, hatte es bereits einen langen Weg hinter sich. Red Norvos »Solos in a Mist« und »Dance of the Octopus« sowie Kenny Clarkes »Sweet Sue«, aufgenommen zwischen 1933 und 1938, gelten als frühe Jazz-Aufnahmen mit Marimba. Norvo hatte allerdings schon spätestens ab 1925 Bekanntschaft mit diesem Instrument gemacht, als er in eine Marimba-Band namens »The Collegians« eintrat und mit dieser durch die USA tourte. Nachdem er die »Collegians« verlassen hatte, blieb er bei dem Instrument und trat als Marimba-Virtuose in Vaudeville-Shows auf, spielte dort allerdings auch Dinge wie Transkriptionen der Ouvertüre zu »Dichter und Bauer« oder Steppanznummern. Harry A. Yerkes' »Jazzarimba Orchestra« hatte schon eineinhalb Jahrzehnte davor in der Blue-Amberol-Cylinder- und spä-

ter auch in der Diamond-Discs-Serie der Edison Company Tanzmusik mit Marimba eingespielt, ab 1918 auch bei Victor und bei Columbia.

Der Pianist und Komponist Percy Grainger vergleicht die Bedeutung der Implantierung der Marimba, die zu dem Zeitpunkt vor allem von der J. C. Deagan Company in Chicago produziert wird, mit jener des Saxofons: »Denselben Genius, den Sax im Hinblick auf die Blasinstrumente an den Tag legte, entfaltete Amerika hinsichtlich der Perkussioninstrumente.« Worauf sich Grainger bezieht, ist jenes chromatische Instrument mit zwei Klangplattenreihen, das, basierend auf den diatonischen traditionellen Instrumenten in Guatemala, in den 1890er-Jahren von Sebastian Hurtado durch die Hinzufügung einer zweiten Klangplattenreihe in den Blickpunkt europäisch beeinflusster Kunstmusik getreten war. Als das Marimba-Ensemble der Brüder Hurtado im Jahr 1901 zur pan-amerikanischen Ausstellung nach Buffalo eingeladen war, wäre dies wahrscheinlich das USA-Debüt des neuen Instruments gewesen, wäre die Ausstellung wegen der Ermordung von Präsident William McKinley in derselben Stadt nicht abgesagt worden. So erfolgt das Debüt erst 1908, als die Marimba Hermanos Hurtado dann tatsächlich ihre erste USA-Reise unternahmen und ihre Instrumente (chromatisch, aber noch mit Holzresonatoren) auf eine solche Zustimmung beim Publikum treffen, dass die Tournee nicht nur ausgedehnt wurde, sondern anschließend auch



Die Brüder Hurtado (Anfang 20. Jahrhundert)

gleich weiter nach Europa führte, und die Deagan Company im Jahr 1910 mit der serienmäßigen Produktion von Marimbas, allerdings mit Metallresonatoren, begann. Damit ist klar, dass die moderne Marimba aus Zentralamerika in die USA und von dort in die Konzertsäle der Welt kam. Nach Lateinamerika kam das Instrument hingegen eindeutig aus Afrika.

Aus der Zeitspanne, in der Millionen von Afrikanern in die Sklaverei nach Amerika verbracht wurden, also vom 16. bis zum 19. Jahrhundert, gibt es zahlreiche schriftliche und bildliche Quellen für Xylofone in Afrika. Der älteste Hinweis – ein Bericht des arabischen Reisenden Abu Abdullah Muhammad Ibn Battuta über seinen Besuch im Königreich Mali – stammt aus dem Jahr 1352, somit sogar aus einer Epoche lange vor Beginn des



transatlantischen Sklavenhandels. In den Manuscritti Araldi, einem zwischen 1654 und 1678 entstandenen Codex, der vom italienischen Missionar Giovanni Antonio Cavazzi <1> stammt und sich heute in Modena befindet, wird einer der Musiker als »Marimbero« bezeichnet, was die bislang älteste bekannte Verwendung des Begriffs »Marimba« im Zusammenhang mit einem Xylofon darstellt. In Südamerika ist aufgrund der historischen und geografischen Bedingungen das afrikanische Erbe noch heute besonders gut zu erkennen. Im Fall von Brasilien ist wohl der über lange Zeiträume große Anteil afrikanischstämmiger Populationen an der Gesamtbevölkerung das ausschlaggebende Moment für den eher geringen Vermischungsgrad mit europäischen Kultur-elementen. In Kolumbien und Ecuador hingegen scheint eher die lange weitgehende geografische Isolation der wesentliche Faktor für die Konservierung des afrikanischen Erbes zu sein. Vergleicht man historische Darstellungen von brasilianischen und afrikanischen Marimbas, so sind die Überein-

stimmungen tatsächlich verblüffend, wenn man die afrikanische Abbildung Cavazzis aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts etwa mit den Marimbas der brasilianischen Sklaven auf den in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts entstandenen Aquarellen von Carlos Julião <2> vergleicht. Afrikanische Elemente sind deutlich auch in der Spielweise in Peru (wo die Instrumente heute verschwunden sind), Ecuador und Kolumbien zu erkennen, etwa wenn die marimbistas nicht auf derselben Seite des Instruments spielen, sondern sich gegenüberstehen, wie dies auch in Ostafrika üblich ist.

In Zentralamerika hingegen scheinen die Marimbas der afrikanischen Sklaven vor so langer Zeit von anderen Gruppen übernommen worden zu sein, dass sogar die Erinnerung an die afrikanischen Wurzeln verloren ging und die frühesten Quellen vom Ende des 17. Jahrhunderts bereits von der Marimba als indigenem Instrument sprechen. Dies mag auch durch die in Zentralamerika vergleichsweise geringe Zahl von Sklaven beför-

dert worden sein, da diese durch Vermischung mit der indigenen und mestizischen Bevölkerung als eigenständige Gruppe faktisch verschwunden sind. Diese Entwicklung ist bereits im frühen 19. Jahrhundert faktisch abgeschlossen. Das Faktum, dass dort nicht die afro-nicaraguanische Population Träger der Marimbatradition in Nicaragua ist, sondern – wie in Guatemala, Belize, Honduras und El Salvador auch – die Indígenas und Mestizos, hat zur Folge, dass sich gewisse Zweifel am afrikanischen Erbe des Instruments bislang nicht völlig ausräumen haben lassen.

Anders als in Südamerika ist das afrikanische Erbe für Zentralamerika durch schriftliche oder eindeutige Bildquellen nicht zu belegen. Hier sind es vor allem technische Details – Rahmenbauart, Bogenfixierung, Kalebassenresonatoren und Mirlitons –, die eine Verwandtschaft mit afrikanischen Xylofonen nahelegen, vor allem die multiple Existenz betreffender Elemente lassen eine zufällige und eigenständige parallele Ent-



In Guatemala spielen Marimbas eine überaus bedeutende Rolle als Ausdruck der kulturellen und ethnischen Identität.

stehung in Zentralamerika als eher unwahrscheinlich erscheinen. Eine mehrfache, zumindest dreimalige unabhängig voneinander erfolgte Implementierung der Marimba in Lateinamerika, zum einen in Zentralamerika, zum anderen im Bereich Kolumbien-Ecuador-Peru und des Weiteren in Brasilien scheint das plausibelste Szenario zu sein. Die heute in Zentralamerika lebenden Afro-Amerikaner – die Garifunas in Guatemala, Belize und Honduras – stammen aus einer viel späteren Migrationswelle, kamen von den karibischen Inseln und verwenden in der Regel keine Marimbas. In Zentralamerika sind daher im Zusammenhang mit den Marimbas afrikanische Traditionen zweifach überlagert, zuerst durch indigene Traditionen und dann durch die – starken europäischen Einflüssen unterworfenen – mestizische Kultur, was sich bis in die Bauweise der Instrumente hinein zeigt, die selbst bei den auf den ersten Blick zuordenbar scheinenden Marimbas de arco (Bogenmarimbas) bei genauerem Hinsehen eine stark ausgeprägte instrumentenbautechnische Weiterentwicklung zeigen.

Der bislang älteste bekannte eindeutige Hinweis auf die Existenz einer Marimba in Lateinamerika findet sich im Bereich des heutigen Guatemala und stammt aus dem

Jahr 1680. Für Südamerika sind die ältesten Belege für Xylofone die 1722 in Rom publizierte Schrift *Gabinetto armonico* des Jesuiten Filippo Bonanni <3>, in der sich ein »Brasiliano Moro, in atto de sonare la Marimba« (»brasilianischer Mohr im Begriff, die Marimba zu spielen«) findet, und die aquarellierten Federzeichnungen, die der Bischof von Trujillo, Baltazar Jaime Martínez de Compañón, zwischen 1782 und 1787 in Auftrag gegeben hatte, darunter eine Darstellung von »Negros tocando marimba y bailando« (»Marimba spielenden und tanzenden Schwarzen«) <4>.

Lebendige Marimbatraditionen gibt es heute noch in zehn lateinamerikanischen Ländern: in Mexiko, Guatemala, Belize, Honduras, El Salvador, Nicaragua, Costa Rica, Kolumbien, Ecuador und – schon beinahe erloschen – in Brasilien. In jenen Staaten, in denen es noch eine lebendige Marimbakultur gibt, ist diese fast nie im gesamten Land präsent, sondern einzelne Traditionen und/oder Instrumententypen sind auf gewisse Gebiete und oft auch auf ganz bestimmte ethnische Gruppen beschränkt. In Zentralamerika verwenden neben den Mestizos verschiedene indigene Gruppen Marimbas, in Südamerika, speziell in Kolumbien und Ecuador, sind in

erster Linie afro-amerikanische Gruppen die primären Träger der Marimbatradition, daneben auch indigene Gruppen, zu welchen das Instrument offensichtlich durch Kulturkontakt kam. In Brasilien wird die Marimba heute ausschließlich von den Caçara, einer Gruppe, die ethnisch nicht eindeutig definierbar ist, verwendet.

Nahezu überall, sowohl in Zentral- als auch in Südamerika, ist es heute unter den Bedingungen wirtschaftlicher Probleme sowie einer sich rasch verändernden Welt – oft weitgehend unabhängig von den historischen Problemen, über die oben berichtet wurde – schwierig, die jeweilige Tradition am Leben zu halten. In Zentralamerika – vor allem in Mexiko und Guatemala – werden Marimbas neben den Mestizos von den dortigen Indígenas – Tzotziles, Zoques, Tzeltales, Mames, Kakchikeles, Mochós, Jacaltecos, Mixes, Chujes, Mixtecos, Quichés und Kekchís – verwendet und spielen eine überaus bedeutende Rolle als Ausdruck ihrer kulturellen und ethnischen Identität. Allerdings ist der Gebrauch der Marimba heute von ähnlich starker Bedeutung innerhalb der mestizischen Populationen, sodass das Instrument und seine Musik einen unverzichtbaren Bestandteil der Folklore und Tradition der Mestizo-Gesellschaften von Mexiko, Guatemala, Belize, Honduras, El Salvador, Costa Rica und Nicaragua spielen.

Wenn heute Marimbas im Jazz, im Sinfonieorchester und auch im Blasorchester verwendet werden, so ist dies eine Folge gleich mehrfacher Kulturüberschreitungen. Transkulturation nennt das die Wissenschaft, also »durch die traditionellen Kulturgrenzen hindurchgehend«. Über diese traditionellen Kulturgrenzen hinweg von afrikanischen Völkern über die Sklavenquartiere Lateinamerikas zu den indigenen Gruppen Zentral- und Südamerikas, von dort weiter über die Kultur der mestizischen Bevölkerung zuerst hinein in die Populärmusik der USA, dann weiter zum Sinfonieorchester und letztlich die Blasorchester weltweit nahm die Marimba also ihren Weg. ■

Literatur:

Helmut Brenner: Marimbas in Lateinamerika: Historische Fakten und Status quo der Marimbatraditionen in Mexiko, Guatemala, Belize, Honduras, El Salvador, Nicaragua, Costa Rica, Kolumbien, Ecuador und Brasilien; Hildesheim, Zürich, New York; Georg Olms Verlag, 2007.

